

Eine Warnung vor den weiten Röden.

Das Berliner Wolffsche Telegraphenbureau verbreitet nachstehende, ihm von „berufener Stelle“ zugehende Darlegungen:

Es ist erfreulich zu sehen, daß unsere Mode mit Erfolg bemüht ist, sich vom französischen und englischen Gängelbände zu befreien und sicher und selbständig neue Wege einzuschlagen. Not macht erfinderisch und sparsam, und so gelingt es uns, die Berechnung unserer Feinde zuschanden zu machen und mit allem, was wir zum Leben und zum Kriegsführen brauchen, durchzuhalten bis zum siegreichen Ende.

Hat nun auch die Mode ihre Neuschöpfungen diesem Gedanken, der als höchstes Gesetz über all unserem Tun und Lassen heute stehen muß, untergeordnet? Es hat einige Zeit gedauert, ehe wir uns an die lächerlich beengenden Gewänder unserer Frauen und Mädchen gewöhnt hatten. Die Industrie hatte den Schaden davon. Jetzt aber, in demselben Augenblick, wo die Textilindustriellen des ganzen Reiches mit den Behörden Rat nehmen, geeignete Methoden ausfindig zu machen, auch die Vorräte der Gewebe zu strecken, um den Bedürfnissen des Heeres und der Bevölkerung auf möglichst lange Zeit durch eine weise Einschränkung gerecht werden zu können — ich sage in diesem selben Augenblick schickt sich die deutsche, ausgerechnet die neue deutsche Mode an, durch die üblichen Schaustellungen und Kellamen weite und faltige Röde und Unterkleider einzuführen, die den Stoff geradezu verschwenden und einen Mehrbedarf von 60 bis 80 Prozent erfordern. Darf die Mode uns soweit tyrannisieren, daß,

wenn sie in übermütiger Laune zum Extremen greift, auch wir gedankenlos genug sind, uns ihr in solcher Zeit zu unterwerfen? Noch ist es Zeit, dem Unheil zu steuern. Die Großkonfektion würde gut daran tun, namentlich soweit Baumwollgewebe in Betracht kommen, sich mit den maßgebenden Beratungsstellen der Regierung ins Einvernehmen zu setzen, bevor diese sich gezwungen sieht, durch eine geeignete Warnung, nötigenfalls durch empfindlichere Eingriffe, dafür zu sorgen, daß die von ihr getroffenen Maßregeln nicht leichtfertig durchkreuzt werden.

Unsere Frauen und Mädchen aber werden sich nicht der Beschämung aussetzen wollen, sie werden auch nicht den Vorwurf verdienen wollen, den Anforderungen und dem Geiste unserer ernsten Zeit sich nicht angepaßt zu haben. Haben sie in guten Zeiten aus Laune den denkbar sparsamsten Gebrauch von den ihnen gebotenen Bekleidungsstoffen gemacht, so mögen sie jetzt aus Einsicht und zum Wohl des Vaterlandes auch dabei verbleiben.

* * *

Das „Berliner Tageblatt“ hat diese halbamtliche Kundgebung dem Leiter einer der ersten Berliner Konfektionsfirmen vorgelegt, der darauf folgendes sagt: „Die Voraussetzungen, von denen die Stellungnahme gegen die neue Mode ausgeht, entsprechen nicht den Tatsachen. Vor allen Dingen ist die Behauptung unrichtig, daß die weiten Damenröde einen Mehrverbrauch von 60 bis 80 Prozent mit sich bringen — dieser Mehrverbrauch beträgt allerhöchstens 20 bis 25 Prozent. Die Kleider werden gar nicht stark erweitert, im Durchschnitt wenigstens nicht, wobei es allerdings nicht ausgeschlossen ist, daß einmal auch eine Dame einen extravagant weiten Rock haben will. Doch eine solche vereinzelte Ausnahme kommt natürlich nicht in Betracht. Die neue Mode zu bekämpfen, hätte nur dann Sinn, wenn durch den mäßigen Mehrverbrauch an Stoff die Versorgung des Heeres mit den notwendigen Kleidungen beeinträchtigt würde. Dies ist aber gänzlich ausgeschlossen. Die Regierung hat durch die Beschlagnahme der Wolle und anderer Rohstoffe rechtzeitig dafür vorgesorgt, daß in der Bekleidung der Armee kein Mangel eintreten kann. Auf der anderen Seite ist aber zu berücksichtigen, daß erst durch den Umschwung in der Mode, durch den Uebergang von den engen zu den weiten Röden des Geschäft in der Konfektionsbranche, das zu Beginn des Krieges vollständig darniederlag, sich neu belebt hat. Erst durch diesen Umschwung haben die Tausende von Heimarbeiterinnen, die in der Konfektion beschäftigt sind, wieder Arbeit und Verdienst erhalten. Das darf man keineswegs als unbedeutend betrachten! Endlich ist es noch nie möglich gewesen — auch durch die draconischen Maßnahmen der „Kleiderverordnungen“ vergangener Jahrhunderte nicht — die Mode von oben her zu beeinflussen!“

Zu diesen Berliner Ausführungen stellen wir den Ausspruch eines Leiters eines unserer ersten Wiener Modenhäuser:

„Die weiten Röde verbrauchen kaum 1 Meter Stoff mehr, als dies in der vorigen Saison der Doppelröde der Fall war. Wir alle sind gegen die extravagant weiten Röde, wie sie nun Paris einführen will, und wir hoffen zuversichtlich, daß die Wünsche der Damen in den angegebenen Grenzen bleiben werden. Die weiteren Röde sind also keine Verschwendung, sie waren notwendig, denn nicht nur die Damen litten unter den Moden der engen Röde — die vielen armen, brotlos gewordenen Schneiderinnen haben durch den Umschwung in der Mode wieder einen Verdienst bekommen. Das Interesse für die Kleidergeschäftsbetriebe ist ja notwendig, denn daran hängen doch so viele Existenzen. Wir werden gewiß den weiteren Rock empfehlen, der mit einer Kleinigkeit mehr Stoff, wie in der vorigen Saison, herzustellen ist; wir werden aber bestimmt gegen Auswüchse in dieser Beziehung auftreten, und die Wiener Frau — das ist unsere langjährige Erfahrung — ist Vernunftgründen immer zugänglich.“

Ein Großkaufmann berichtet uns, daß mit den jetzt vorrätigen Stoffen in den großen Stoffgeschäften ausgemacht kommen werden muß, da Modestoffe und Wollsamte vorderhand nicht nachgearbeitet werden sollen, da der Militärbedarf gedeckt werden muß. Es wäre also dringend zu raten, die weiten Röde nicht zu extravagant zu machen. Erweitert — soll der Rock bestimmt werden, schon den Frauen zuliebe, die durch den engen Rock so viele Unannehmlichkeiten durchzumachen hatten, aber es wäre in ihrem eigenen Interesse zu wünschen, daß sie keine Mode unmöglichkeit verschulde.